„Wer den letzten Krieg vergisst…“

Feierliche Einweihung von Gedenkstein / Erinnerung an die Opfer der Sylter Wehrmachtsjustiz

Von Oliver Sippel

WESTERLAND Ein wenig versteckt ist sie, die Messingtafel, die an die Opfer der Wehrmachtsjustiz im Dritten Reich erinnert. Aber wer sie auf dem Gedenkstein entdeckt, blickt im selben Moment auf genau den Kriegsschauplatz, der nicht in Vergessenheit geraten soll: 75 Jahre ist es her, als gegen Ende des Zweiten Weltkrieges an verschiedenen Orten auf Sylt Wehrmachtsangehörige wegen „Fahnenflucht, Wehrkraftzersetzung und Feigheit vor dem Feind“ von der NS-Justiz verurteilt und hingerichtet wurden. Einer dieser Richtplätze befindet sich in Westerland zwischen Dünen und Südwäldchen, an der nördlichen Grenze des heutigen Campingplatzes. Schon seit September steht dort der Gedenkstein, zu dessen feierlicher Einweihung sich gestern Vormittag nicht nur rund 70 Gäste, sondern auch Bürgermeister Nikolas Häckel, Initiatorin Silke von Bremen sowie Schleswig-Holsteins Ministerin für Justiz, Europa, Verbraucherschutz und Gleichstellung, Dr. Sabine Sütterlin-Waack, eingefunden hatten.

„Die damals vermeintlich Recht Sprechenden dienten bis zuletzt einem Unrechtsstaat“, so die Justizministerin in ihrer Ansprache. „Wenn wir heute die Gedenktafel in Erinnerung an die hier gerichteten Soldaten enthüllen, rehabilitieren wir diese unglücklichen Menschen in gewisser Weise und halten ihr Andenken in Ehren.“ Die Ministerin ging auch auf die Entwicklung nach Kriegsende ein. In den ersten Jahrzehnten nach 1945 habe sich der Großteil der deutschen Nachkriegsgesellschaft mit der Aufarbeitung der Schreckensherrschaft schwergetan. „Es wurde totgeschwiegen, verdrängt, vergessen. Heute wissen wir genau um diese problematische Nachkriegsphase. Der Landesregierung und mir persönlich ist es ein wichtiges Anliegen, das Wissen um die Geschehnisse der NS-Zeit in unserer Region zu bewahren. Und das Gedenken an die hier auf Sylt standrechtlich getöteten Soldaten gehört für mich dazu.“

.....

.....

Nikolas Häckel machte die Bedeutung der Erinnerungskultur am direkten Beispiel des Gedenksteins deutlich, der kurz vor seiner Einweihung mit Graffitis beschmiert worden war: „Sicherlich nicht des Themas wegen“, vermutete der Bürgermeister, „sondern einfach, weil er da war. Das zeigt uns aber, dass wir noch viel mehr tun müssen, um auch bei jungen Menschen die Erinnerung an diese schreckliche Vergangenheit wachzuhalten – umso mehr angesichts politischer Strömungen, denen wir heute aktiv entgegentreten müssen.“ Der Initiatorin Silke von Bremen dankte er für die unermüdliche Arbeit im Dienste der Erinnerungskultur und dafür, „dass du es geschafft hast, den Gedenkstein zu einem von der Basis getragenen Werk zu machen.“

Der Gedenkstein wurde in einem feierlichen Rahmen eingeweiht. FOTO: SYLT CONNECTED

Damit sprach der Bürgermeister die Finanzierung des Gedenksteines an: Mit Geldern, die sie auf ihrer Führung „Westerland auf den Spuren des Dritten Reiches“ gesammelt hatte sowie einer größeren, anonymen Spende, konnte Silke von Bremen die aufwendig gearbeitete Messingtafel erstellen lassen. Die Steine kamen vom Steinmetz Dollichon und der Westerländer Kirchengemeinde. Ihnen dankte die Insel-Historikerin, „außerdem Herrn Remki, der mit seinen Kumpels Benny und Uwe unter fachmännischer Anleitung von Claudia Offer aus dem Tiefbauamt für die Aufstellung sorgte.“ In einem erschütternden Tatsachenbericht erzählte sie anschließend von einem damals diensthabenden Soldaten, der die Hinrichtung eines Deserteurs in den Sylter Dünen miterleben musste: „Ich stand regelrecht unter Schock, es waren nur noch mechanische Handlungen, zu denen ich fähig war“, berichtete der ehemalige Marinegefreite und Augenzeuge Horst Schröder vor 20 Jahren in einem Interview. „Christoph Kreussler hieß der Tote, er stammte aus Frankfurt, war gerade mal 18 Jahre alt und verliebt.“

Auch Silke von Bremen weiß um die problematische Nachkriegszeit und erklärte mit einem Zitat des Schriftstellers Lucas Bärfuss, warum die Aufarbeitung so wichtig ist, „die den beiden Generationen vor mir offensichtlich nicht möglich war. Bärfuss sagt: ‚Wer den letzten Krieg vergisst, der bereitet schon den nächsten vor. Nazis und ihr Gedankengut sind nicht plötzlich wieder da, sie sind überhaupt nie weg gewesen.‘“Mit rund 50 AFD-Wählern gebe es auf Sylt zwar keine Thüringer Verhältnisse, „bei uns gibt es aber eine andere Form von unheilvoller Geschichtsvergessenheit: Letztes Jahr wurde der Verkauf des Hauses von Hermann Göring mit der Überschrift: ‚Einzigartig – ein historisches Juwel der Insel‘ angepriesen. Formulierungen, die unangebracht sind und mich fassungslos machen.“